



Strohalm, Ohrenstäbchen, Tesa und Draht: Viel mehr braucht es nicht, um Induktionsspannung zu erzeugen. Zumindest dann, wenn man wie die Schüler der Rudolf-Steiner-Schule am MINT-Projekt der Universität Siegen teilnimmt. Foto: db

Strom dank Strohhalmen

SIEGEN Die Schüler der Rudolf-Steiner-Schule nehmen am „MINT“-Projekt teil

db ■ „Lernen durch erleben“ – dieses Motto gilt für den Unterricht an der Siegener Rudolf-Steiner-Schule generell, momentan aber ganz besonders. Schließlich stehen seit Dienstag nicht Geschichte und Französisch auf dem Stundenplan der 7. und 8. Klasse, sondern thermische, mechanische und elektrische Energie. Das „MINT“-Projekt der Universität Siegen ist zu Gast an der Freien Waldorfschule und will damit das Interesse der Schüler und vor allem der Schülerinnen an Naturwissenschaft und Technik wecken.

Mehrere Projekte dieser Art habe man schon für die verschiedenen Altersstufen durchgeführt, erklärte der Geschäftsführer der Schule, Christian Manzius, gegenüber der SZ. Jetzt habe man die „Lücke“ Mittelstufe schließen wollen. „MINT, das kooperiert mit unserer Pädagogik“, zeigte er sich begeistert über den Ansatz, durch Experi-

mente Wissen und Neugier bei den Schülern zu generieren. Ebenfalls begeistert waren die Jugendlichen. Sichtlich mit Spaß bei der Sache, ließen sie sich auch von kleinen Rückschlägen nicht entmutigen. Das auch, weil ihnen die betreuenden Studenten und Mitarbeiter der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät mit viel Geduld und jugendgerechten Erklärungen zur Seite standen. Dabei waren es nicht nur Lehramtsstudenten, die sich vor die Klassen stellten.

Florian Schneider zum Beispiel studiert Wirtschaftsingenieurwesen und erklärte beim Besuch der Siegener Zeitung gemeinsam mit Anna Mielke die Induktionsspannung – mithilfe von Tesa, Strohhalmen, Draht und Ohrenstäbchen. An einigen Schulen waren die beiden bereits im Einsatz und haben durchaus Unterschiede festgestellt können: zwischen Land und

Stadt, den verschiedenen Schulformen oder auch den Größen der Klassen. Einen vermeintlichen Unterschied konnten sie aber nicht ausmachen: den zwischen Jungen und Mädchen. Die Schülerinnen seien zwar manchmal etwas langsamer, dafür aber genauso interessiert und „auf Zack“ wie ihre männlichen Kollegen.

In den drei Projekttagen lernen die Jugendlichen viel über die Energie und ihre Umwandlungsformen. Sie sehen, wie mit der galvanischen Zelle Strom entsteht, dass sich Licht sowohl wie ein Teilchen als auch wie eine Welle verhält und wie mit Hilfe von Bewegung LED-Birnen leuchten. Zu jeder Versuchsreihe gibt es ein Skript mit Hintergrundinformationen. Die Experimente werden allesamt mit Alltagsgegenständen durchgeführt, die die Schüler mit nach Hause nehmen können, um sie dann ihrer Familie zu zeigen.